

von Aussig angehören dürften, erhalten, und wechseln die letzteren in dünnen Schichten mit dem Polierschiefer.

Unter den zahlreich in dem Polierschiefer auftretenden Fossilien will ich vorläufig folgende hervorheben:

Planera Ungeri Ett.

Sapindus Hasslinszkyi Ett.

Acer trilobatum Al. Br.

Flügeldecke eines Käfers.

Acer angustilobum Heer.

Eine Wanze.

Es liegen noch wenigstens von ebenso vielen Arten von Pflanzen Bruchstücke vor, die ich nicht näher zu bestimmen wage. Sehr erfreulich ist uns daher die freundliche Zusage weiterer Einsendungen, die wir von Herrn A. Purgold in Aussig, dem Entdecker dieses Polierschiefers, von dem auch die erste Nachricht über das Vorkommen desselben in der Beilage zu Nr. 14 des Ausziger Anzeigers 1866 (Vortrag, gehalten am 28. März d. J.) gegeben wurde, erhielten.

Aus dem obigen Verzeichnisse von fossilen Pflanzenarten lässt sich vorläufig eine Aehnlichkeit zwischen der Flora des Polierschiefers von Priesnitz und der der Tuffe von Tallya und Erdöbénye, d. i. der Flora der sarmatischen oder Cerithien-Stufe herauslesen, und darum wäre überdies eine weitere Begründung dieser Thatsache durch reicheres Materiale höchst wünschenswerth.

Herrn Dr. Nadeniczek sei schliesslich für das werthvolle Geschenk unser aufrichtigste Dank dargebracht.

D. Stur. Fossile Pflanzen aus den Grenzschichten des Keupers und Lias Frankens. Geschenk des Herrn Professors Dr. F. Sandberger zu Würzburg an das Museum der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Dieses werthvolle Geschenk vervollständigt wesentlich unsere Sammlung an Pflanzenresten dieser Grenzschichten, die wir in früheren Jahren von dem verstorbenen Herrn Professor Fr. Braun in wiederholten Einsendungen erhalten haben. Als neu sind in dem gegenwärtigen Geschenke für unsere Sammlung zu bezeichnen: *Xylomites Zamitae* Goepf., *Cyclopteris peltata* Goepf., *Neuropteris Goepfertii* Münster., *Alethopteris Roesserti* Presl., *Selenocarpus Münsteri* Schenk. Dem freundlichen hochverehrten Geber unseren aufrichtigsten Dank.

F. Foetterle. Petrefacten aus dem Schieferbruche zu Mariathal bei Stampfen.

Die schwarzen seidenglänzenden, dünn und ebenflächig brechenden Schiefer zu Mariathal nächst Stampfen in Ungarn, auf welchen ein Schieferbruch in grossen Dimensionen betrieben wird, liefern bekanntlich sehr spärlich Petrefacten. Lange war auf einem Stücke im k. k. Hof-Mineralien-Cabinete ein undeutlicher Ammoniten-Abdruck, das einzige Petrefact aus diesem Fundorte. L. v. Buch hob schon dessen Aehnlichkeit mit A. Bucklandi hervor. Im Jahre 1860 wurde ein deutlicheres Exemplar eines Ammoniten aufgefunden, das sich im Besitze des Herrn Professors Dr. G. A. Kornhuber befindet und vom Herrn Professor Ed. Suess als *Amm. bifrons Bruguière* bestimmt wurde. Herr Berggrath Fr. R. v. Hauer gab hierüber eine Notiz in der Sitzung am 16. April 1861 (Jahrbuch 12. Band, Verhandlungen S. 46), und Herr Professor Dr. G. A. Kornhuber in den Verhandlungen des Vereines für Naturkunde in Pressburg (V. Band 1860—1861, Seite 69). Einige undeutliche Stücke dieses Ammoniten waren bei der vorjährigen Versammlung ungarischer Naturforscher und Aerzte in Pressburg in der Sammlung des Vereines für Naturkunde zu sehen.

Einen weiteren Beitrag von Fossilien aus diesem Schieferbruche erhielt Herr Bergrath Foetterle im verflossenen Frühjahre von dem Kupferhammer-Verwalter Herrn Lehner. Nebst einem ebenfalls nicht sehr deutlichen, zur genauen Bestimmung nicht geeigneten Ammoniten-Bruchstücke, waren es mehrere Abdrücke eines Fucoiden, die Herr D. Stur als *Chondrites liasinus* Heer bestimmte, und die auch zu Schambelen in der Schweiz im unteren Lias häufig vorkommen.

Als Herr Bergrath Foetterle vor Kurzem den Mariathaler Schieferbruch besuchte, erhielt er von dem damaligen Director dieses Bruches, Herrn Böhner, als Geschenk für die Anstalt ein Schieferstück mit zwei Ammoniten-Abdrücken von je $4\frac{1}{2}$ Zoll Länge und 3 Zoll Breite. Lassen diese Abdrücke auch eine grössere Deutlichkeit wahrnehmen, als an den bisherigen Exemplaren, und ist die Uebereinstimmung mit den früher gefundenen Stücken auch nicht zu verkennen, so lassen sie dennoch eine sichere Bestimmung oder Identificirung mit *Ammonites bifrons* nicht zu. Namentlich ist auf keinem bisher aus Mariathal bekannt gewordenen Ammoniten-Abdrucke der Rücken, sowie eine Lobenzeichnung zu sehen. Auch die Längsrinne auf der Seitenfläche lässt sich mehr errathen, als bestimmen. Scheint es demnach zweifellos, dass die Mariathaler Schiefer dem Lias angehören, so ist noch unbestimmt, ob sie dem oberen oder unteren Lias entsprechen. Für den unteren Lias würden die oben erwähnten Pflanzenreste sprechen, diesem wären auch die wenigen Brachiopoden (*Terebratula Sinemuriensis numismalis*, *Rhynchonella austriaca*, *Spiriferina rostrata* etc.) nicht entgegen, welche in dem den Schiefen aufgelagerten Kalke von Ballenstein schon früher und neuerlich von Freiherrn von Andrian gefunden wurden. Es ist derselbe Kalk, der von der Thebener Burgruine an der Donau angefangen, eine bedeutende nordwestliche Ausdehnung erreicht. An der Thebener Burgruine wurde derselbe zwar wie der gegenüberstehende Kalkstock der Hainburger Berge bis zum Jahre 1863 als Grauwackenkalk auf den Uebersichtskarten der k. k. geologischen Reichsanstalt aufgeführt, seit dem letztgenannten Jahre aber erscheint auch der Kalk der Thebener Ruine an der Donau als Liaskalk bezeichnet, und wurde als solcher auch von Herrn F. Freiherrn von Andrian (Jahrbuch 1864, 14 Bd., Seite 348) als solcher beschrieben. Es sei dies nur als Richtigstellung der Angabe des Herrn Professors Dr. G. A. Kornhuber in seinen werthvollen „Beiträgen zur physikalischen Geographie der Pressburger Gespannschaft 1865“ Seite XLI erwähnt, derzu Folge der Kalk von Theben auf den Karten der k. k. geologischen Reichsanstalt „zur Stunde“ noch als Grauwackenkalk bezeichnet erscheine.

F. F. Bausteinmuster aus der Umgegend von Piszke bei Gran von Herrn Anton Gerenday. Die letzte landwirthschaftliche Ausstellung im Monate Mai im Prater gab Veranlassung, auch in Wien die hier im Baufache bisher fast ganz ungekannte Verwendung der Liaskalke (Adnetherschichten) der Gegend von Dotis, Tardos bei Piszke u. s. w., welche namentlich bei allen grösseren Bauten in Pest und Ofen, sowie in allen Städten an der ungarischen Donau in architektonischer Beziehung eine so grosse und wichtige Rolle spielen, kennen zu lernen. Dem Pächter der dortigen Brüche, Herrn Anton Gerenday, verdankt die Anstalt die Zusendung von fünf Mustern in dem Format von 6 Zoll im Würfel, zugehauen und zugeschliffen, aus der Gegend von Piszke, zur Vermehrung unserer Sammlung von Bausteinen aus der österreichischen Monarchie, wofür wir ihm zu besonderem Danke verpflichtet sind.

Dr. Fr. R. v. Hauser. — Edm. Staudigl. Die Wahrzeichen der Eiszeit am Südrande des Garda-See's. In einer für das Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt bestimmten Abhandlung versucht der Herr